

Alle Jahre wieder**Geht's mich was an?****Alle Jahre wieder**

Pünktlich zum Ferienende geht sie wieder los – die alljährliche Debatte um den «Ansturm» ausländischer Student_innen an den heimischen Universitäten. Wieder einmal im Zentrum der Debatte: StudentInnen aus Deutschland.

Denn in unserem Nachbarland ist dieses Jahr die Zahl der StudienanfängerInnen, aufgrund doppelter Abiturjahrgänge und Aussetzung der Wehrpflicht, so hoch wie nie zuvor, weshalb auch Österreich mit mehr Studienanfänger_innen aus Deutschland rechnen muss – was (angesichts des ohnehin knappen Unibudgets und der vielen österreichischen Studienanfänger_innen) vielerorts Unverständnis und Unzufriedenheit auslöst.

Die Universitäten versuchen nun mit neuen Hürden die vielen (deutschen) Studienanfänger_innen abzuschrecken: Erstmals gibt es heuer für einzelne Studiengänge (u. a. Publizistik und Psychologie, wo der Andrang deutscher StudentInnen besonders hoch ist) Voranmeldungen, und in der Studieneingangsphase wird verstärkt auf «rausprüfen» gesetzt. Parallel zu diesen Maßnahmen wird auch über die (Wieder-)Einführung von Studiengebühren und sogar über das Schließen einiger Fächer an einzelnen Universitäten diskutiert.

Doch warum wird der Zuzug deutscher Student_innen nach Österreich sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft in so einen negativen Diskurs eingebettet? Liegt es an den üblichen Ressentiments der Österreicher_innen gegenüber den Deutschen oder an den Vorurteilen gegenüber den «Numerus-clausus-Flüchtlingen»? Diese Frage muss wohl unbeantwortet bleiben, aber dennoch: Die Debatte um deutsche Student_innen fügt sich nahtlos in die derzeitige österreichische Migrationspolitik ein: neue Hürden anstatt sinnvoller, profitabler Lösungen für beide Seiten. Der österreichische Arbeitsmarkt würde langfristig nämlich bestimmt von gut ausgebildeten deutschen Bildungsmigrant_innen profitieren, bei denen es keine (oft beklagten) sprachlichen Barrieren gibt. Wenn die deutschen Student_innen aber nicht nur vermehrt mit universitären Hürden, sondern auch mit gesellschaftlichen Ressentiments kämpfen müssen, werden sie nach ihrem Studium in Österreich wohl schnell wieder das Weite suchen. Und damit trifft genau das zu, was viele Politiker_innen wohl am wenigsten wollen: außer Spesen nichts gewesen.

Marion Draxler,
www.zara.or.at

ZARA
ZIVILCOURAGE UND ANTI-RASSISMUS-ARBEIT